

Der heurige Obstmangel. Ein Leser schreibt uns: Ich gehe öfter durch die Innere Stadt und kann da in den Schaufenstern der Gemischtwarenhändler und der Delikatessenhandlungen sehen, daß diese sehr oft Waren in größeren Mengen anbieten, die man durch Monate auf keinem Markt zu sehen bekommt. So fand ich gestern schöne große Birnen in einem Schaufenster für acht Kronen angeschrieben, die man da ohne Anstellen erobern konnte, ja die sogar durch Stunden vor den Augen der Vorübergehenden liegen blieben, ohne daß sie aus dem Schaufenster verschwanden. Derartiges wäre auf den Märkten gar nicht möglich, weil man sie dort erstens nicht so teuer verkaufen dürfte und weil dort Obst so selten ist, daß man sofort nach den Birnen griffe, um diese Seltenheit zu ersehen. Daraus ergibt sich wieder die Gewißheit, daß seltenes Obst nur dazu da ist, um es den Wohlhabendsten zuzuführen und es im Schleichhandel von den Märkten zu verschleppen, damit man hohe Erträge herausbekomme. Daß heuer gar keine Birnen gewachsen seien, wird doch niemand annehmen, und daß die Äpfel so selten wurden, daß man sie auf dem Naschmarkt nur hier und da nach stundenlangem Anstellen erringt, ist nicht glaubhaft. Seitdem die Zwangsaufbringung aufhörte und der freie Handel zügellos wuchert, sind die Verordnungen über die Höchstpreise über den Haufen geworfen worden und die Preisanarchie vollständig herrschend. Nur noch Weintrauben kommen herein, weil man dafür den hohen Kilogrammpreis von 8 bis 10 Kronen erzielt, der nicht herabgehen will. So vergeht die heurige Zeit des Obstes, ohne daß die Kinder das jetzt für sie so wichtige Nahrungsmittel erhalten können. Wer gute Beziehungen und Geld im Beutel hat, wird dennoch nicht leer ausgehen oder er wird einen Weg durch die Innere Stadt oder in die Bezirke der Bessersituierten machen, um sich dort bei den Händlern Ersehntes zu besorgen.